

BS und BL aus anderer Warte

Autor(en): Martin R. Dean

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2013

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/80fe51af-4a84-489b-8494-0aa1fad405bd>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Über die Grenzen und Unterschiede zwischen Basel und Basel-Landschaft

Mehrmals die Woche fahre ich auf meinem Arbeitsweg über die unsichtbare Grenze nach Baselland. Ein Gebiet, das sowohl Kanton als auch Vorortgürtel um Basel ist. Da häufen sich Restaurants mit dem Namen Kreuz, Hirschen und Bären, Tankstelle reiht sich an Tankstelle, Wohnsiedlung an Wohnsiedlung.

Dabei wird nur schwer ersichtlich, was das Typische am Baselland ist. Warum, frag ich mich immer wieder, ist das Baselland nicht typischer. Typischer es selbst. Ich mag keine Grenzen, ich mag Unterschiede. Und Baselland geizt mit typischen Merkmalen, fast so, als wäre es ein nur schwach beschriebenes Blatt. Solange das Baselland wie eine beliebige Agglo aussieht, braucht es zwischen Basel und Birsfelden keine Kantonsgrenze. Unterschiede, die mit Kantons- oder Staatsgrenzen hochgehalten werden müssen, erzählen von einer schwachen Identität. Dass das Baselland seine antimodernistischen, antikulturellen, antiintellektuellen und antibaslerischen Affekte pflegt, macht es noch nicht unverwechselbar. Manchmal tut mir der Kanton ohne richtige Hauptstadt fast etwas leid. Dann erscheint er mir wie ein Schwanz ohne Hund. Dabei ist der Kanton Basel-Landschaft viel zu unbeliebt, unbeliebter als Graubünden, das sich die Zürcher als Freizeitpark hegen und pflegen. Zu wenig widerborstig, weniger widerborstig als der Jura, der kaum je im Fernsehen vorkommt, es sei denn mit seinen Pferden. Zu wenig selbstbewusst, weniger selbstbewusst als der Aargau, die sich von einer grauen Maus zum originellen Bannerträger des Fortschritts entwickelt hat. Mit Kirschwasser und Banntag aber lässt sich keine Identität behaupten, so wenig wie gesamteidgenössisch mit aufgeblasener Folklore.

Die Literatur, auch wenn sie föderal gefördert und rezipiert wird, kennt andere Grenzen als die des Kantons oder der Nation. Schriftsteller sind Über-Setzer, nicht nur von einer Sprache in eine andere, sondern auch von einer Mentalität in eine andere. Schriftsteller akzentuieren Unterschiede, aber überwinden Grenzen. Die Schreibenden beschreiben das zu wenig beschriebene Blatt «Baselland».

Ach, ein vereintes Basel könnte ein grenzenlos schöner, ganz und gar unverwechselbarer Kanton sein.